

# Südamerikanische Zustände

Die unglaubliche und traurige Geschichte von der fraktionslosen Sozialreferentin und ihrem herzlosen Kaiser.

Referate sind Einrichtungen innerhalb der Österreichischen Hochschülerschaft, welche die Interessen der Studierenden in ganz speziellen Bereichen wahrnehmen und vertreten sollen. Als besonders sensibles Referat ist in diesem Zusammenhang das Sozialreferat anzusehen.

Daß ein solches leider auch leicht zum Spielball werden kann - für Gruppen, die sich entweder sozialpolitische Kompetenz auf die Fahnen (Die Fahne hoch!) heften oder solche, die diese vorgeben - zeigt die Geschichte der Sozialreferentin des Zentralausschusses im letzten halben Jahr.

## Eine Chronologie der Ereignisse:

Nach der letzten ÖH-Wahl wurde zwischen den beiden am Zentralausschuß regierenden Fraktionen (AG und VSStÖ) die Kompetenz in sozialpolitischen Fragen - damit verbunden ist das Sozialreferat - dem kleineren Koalitionspartner zugesprochen. Damit wurde mit der Tradition gebrochen, diesen sensiblen Bereich in fraktionslose Hände zu geben. Einigen kompetenten und engagierten Studierenden, welche bisher im Sozialreferat tätig waren, verging angesichts dieser Querelen die Lust, weiterhin ihre Energie in solche Fraktionsspielerien zu stecken.

Die Suche im kleineren Koalitionspartner nach Sozialkompetenz erschöpfte sich in einer Person, und dies auch

nur für die Dauer der Ferien.

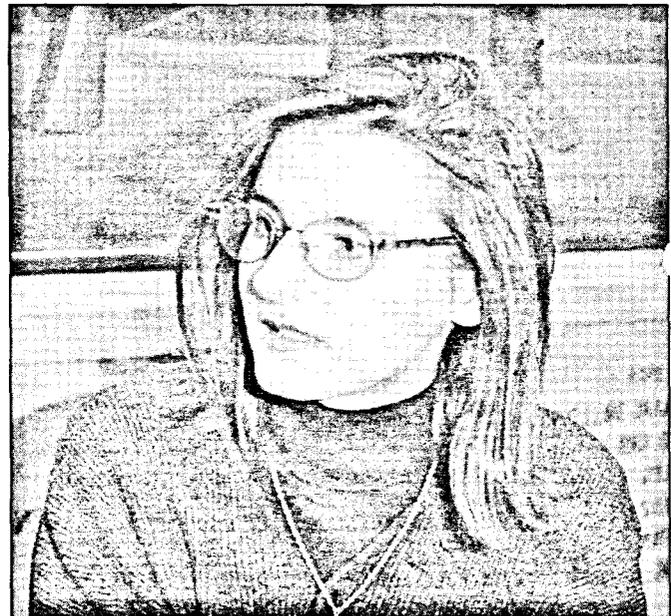
Petra Holzer, Mitarbeiterin im Sozialzentrum der Uni Wien, faßte aufgrund der Situation der Beinahe-Unbesetzbarkeit dieses wichtigen Postens den Entschluß, sich um den Posten der Sozialreferentin am ZA zu bewerben. Diese Bewerbung fand auch den Segen des VSStÖ, welcher politische Unterstützung für ihre Arbeit zusagte.

## Erste Probleme

Die ersten Probleme ließen aber nicht lange auf sich warten. Petra wollte im ZA integrativ wirken. Sie war der Meinung, die Voraussetzungen dafür aufgrund ihrer Fraktionsunabhängigkeit mitzubringen. Ihre Vorhaben und Pläne waren groß: Sie wollte einen Sozialpolitischen Kongreß veranstalten, sie wollte einen Arbeitskreis für Wohnungsnot einrichten, sie wollte die Betreuung des Sozialfonds neu regeln, ... ach, das Wagnis war schön und die Hoffnung groß.

Nur, wie sollte das alles möglich sein, wenn ihr die Möglichkeit für eigenständiges Arbeiten genommen wird. Wenn "...meine Arbeit durch das autoritäre Verhalten des Vorsitzenden blockiert..." wird. Wenn "...sinnvolles Arbeiten verhindert..." wird. Wenn "...das Arbeitsklima zum absoluten Gefrierpunkt..." gebracht wird.

Die versprochene Unterstützung des kleineren Koalitionspartners ließ auch zu wünschen übrig:



Die von ihrem Amt zurückgetretene Sozialreferentin konnte nur wenige von ihren Ideen und Forderungen durchsetzen. Ein autoritärer Vorsitzender das schlechte Arbeitsklima und fehlende Unterstützung im Zentralausschuß machte ein sinnvolles Arbeiten unmöglich.

"Der VSStÖ war bisher nicht in der Lage, eine politische Linie vorzugeben und diese beim Vorsitz durchzusetzen."

"Ich muß leider feststellen, daß der VSStÖ mich im Stich gelassen hat."

"Ich mußte alle politischen Forderungen selbst durchkämpfen, obwohl das eigentlich der VSStÖ übernehmen hätte sollen."

## Die Zitate sprechen für sich.

Wieweit die oben geschilderten Vorkommnisse für eine

verantwortliche Sozialpolitik zuträglich sind, mögest du, geschätzte Leserin bzw. geschätzter Leser, selbst entscheiden.

Wir enthalten uns jeglichen weiteren Kommentars.

**Christian Grad,  
Dieter Somitsch**

Postskriptum: Petra Holzer ist am 17. Jänner 1994 von Ihrer Funktion als Sozialreferentin am ZA zurückgetreten.

\*) Zitat aus dem Brief von Petra Holzer an alle MandatarInnen des ZA der ÖH, die Sozialreferate der HAs und die Vorsitzenden der HAs vom 15.01.1994